

Gluck auf!

Inserate
die ftingepaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfg.

Bei Wiederholungen
und groBeren Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen erbeten.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 28.

Samstag den 13. Juli 1889.

11. Jahrgang.

Ansprache des h. Vaters Papp Leo XIII. im Consistorium am 30. Juni.

Ehrwürdige Brüder! Worauf Wir neulich hindeuteten, als Wir an dieser Stelle zu euch sprachen, daß nämlich neue, schwere Bekleidungen gegen die Kirche und den römischen Pontifikat in dieser ehrwürdigen Stadt in Vorbereitung seien, das ist jetzt Wirklichkeit geworden, zu Unserm größten Schmerze und zum Unwillen aller Gutsgeimten. Auf Grund dessen haben Wir euch außergewöhnlicher Weise zusammenberufen lassen, um Unserer Empfindung über das unwürdige Ereigniß Ausdruck zu geben und, wie es sich gesieimt, freimüthig vor euch ein so großes Unrecht zu verurtheilen.

Nach dem Umfange in den italienischen Verhältnissen und der Eroberung der Stadt Rom haben Wir die heilige Religion und den apostolischen Stuhl mit einer langen Reihe von Schmachungen verlesen sehen. Inzwischen geheime Gesellschaften schlimmer Art arbeiten eifrig auf noch Schlimmeres hin, was ihnen bis jetzt nicht erlaubt war. Sie sind fest entschlossen, die Hauptstadt des Katholizismus zur Hauptstadt heidnischer Sitte und Gottlosigkeit zu machen. Aberwärts erregen sie die Gluth des Hasses und richten sie hierher, um die Burg der katholischen Kirche anzugreifen und den Gelftein, worauf jene ruht, womöglich gänzlich auszureißen. Ja, als wenn sie in so vielen Jahren ihre Zerstörungswuth noch nicht gefättigt hätten, versuchen sie jetzt sich selbst zu übertreffen, indem sie an einem der heiligsten Tage des Kirchen-Jahres auf öffentlichem Plage ein Denkmal errichten, welches die Empörung gegen die Kirche für alle künftigen Zeiten feiern und zugleich zeigen soll, daß man mit dem Katholizismus einen Kampf auf Leben und Tod führen wolle.

Doch man dies im Gelfte führt, namentlich die Anstifter und hauptsächlichsten Förderer des Werkes, erbitet sich aus der Sache selbst. Sie überhäufen einen Menschen mit Ehren, weler in doppeltem Sinne abtrünnig war, einen geradezu überführten Häretiker, der bis zum letzten Athemzuge seine Hartnäckigkeit gegenüber der Kirche befestigte. Ja gerade aus diesen Gründen hielten sie ihn der Ehre für würdig; denn es steht fest, daß an ihm nichts wahrhaft Ehrenwerthes war: kein hervorragendes Wissen; keine Schriften tönensich ihm als Anhänger des Nantbeismus und verachtenswürdigen Materialismus, als verurtheilt in gemeine Irrthümer und oft mit sich selbst im Widerspruch stehend. Keine Tugend stierte ihn, im Gegenheil fiel seine Sitten für die Nachwelt ein Beispiel äußerer Schelchtheit und Verderbtheit und ein Zeichen, bis wohin ungebändigte Leidenschaften den Menschen bringen. Er hat nichts Ruhm-

würdiges geleistet, noch sich irgend hervorragende Verdienste um das Gemeinwesen erworben: er war gewohnt, zu heucheln, zu lügen, nur sich selbst zu dienen, keine andere Meinung zu dulden, zu schmeicheln; er hatte eine verächtliche Gesinnung und einen verdoebenen Charakter. Die großen Ehrenbezeugungen also, welche man diesem Menschen erwiesen hat, bedeuten, ja sie verlangen gewissermaßen laut, man solle jetzt ohne die göttlich überlieferte Lehre, ohne den christlichen Glauben das gesammte Leben einrichten und die Geister der Macht Jesu Christi völlig entreißen.

Genau dasselbe Ziel verfolgten die schlechten geheimen Gesellschaften, welche auf jede mögliche Weise ganze Staaten gegen Gott zu entfremden suchten, gegen die Kirche und den römischen Oberprieester mit unbegrenztem Haß auf Leben und Tod kämpften. Damit aber die Schmähung eine noch schwerere und die Veranlassung bekannter werde, beichloß man die Feier mit großem Glanz und unter Anwesenheit größerer Massen zu begeben. In jenen Tagen sah Rom in seinen Mauern eine von allen Seiten herbeigeholte, nicht kleine Menschenmenge; schamlos wurden die Religion schmähende Reden herumgetragen, und was das Schrecklichste ist, es schrien sogar nicht Fahnen mit Abbildern des Satans, welcher im Himmel dem Höchsten unterthan zu sein sich weigerte, des Hauptes der Empörer, des Stüters jeglichen Auftrubs. Zu der schändlichen That kam noch die Schamlosigkeit der Reden und der Schriften, in welchen die heiligsten Gegenstände ohne Schen maßlos verspottet werden und jene ungeordnete Denkfreiheit hochgepriesen wird, welche die reiche Quelle falscher Meinungen bildet und zugleich mit der christlichen Sittlichkeit die Grundlagen der bürgerlichen Ordnung und Gesellschaft erschüttert. Ein so trauriges Werk konnte aber, von langer Hand vorbereitet, in Angriff genommen und vollendet werden, nicht nur mit Wissen der Regierung, sondern auch unter deren reichlicher und öffentlicher Begünstigung und Anfeuerung.

Es ist bitter, daß man es sagen muß, und grenzt an's Unglaubliche, daß einer der ehrwürdigen Stuhl, in welcher Gott seinem Stellvertreter den Wohnsitz angewiesen hat, die Lobpreisung auf die gegen Gott sich erhebende menschliche Vernunft angestimmt wird, daß an einem Ort, wo die Welt die unverfälschten Lehren des Evangeliums und heiligen Rath sich zu holen pflegt, in Folge einer Verkerrung der Dinge verbrecherische Irrlehren und die Häresie selbst straflos durch Denkmal ergeht werden. Dahin haben die Zeiten uns gebracht, daß Wir den Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte sehen müssen.

Unter diesen empörenden Umständen erklären Wir laut, da Uns die Leitung des christlichen Gemeinwesens mit der Hut und dem Schutze der Religion anvertraut ist, daß die Stadt Rom schmächtig beleidigt und die Heiligkeit des christ-

lichen Glaubens schwer verletzt worden ist: der ganzen katholischen Welt thun Wir die gottesräuberische That voll Trauer und Empörung kund.

Indessen ist es gut, aus dem Unrecht nützliche Lehren zu ziehen. Jetzt wird nämlich die Antwort auf die Frage immer weniger zweifelhaft, ob Unsere Feinde, nachdem sie Unsere weltliche Herrschaft gestürzt haben, sich beschließen, oder ob sie noch etwas anderes erstreben, nämlich sich selbst die geheiligte Autorität der Päpste dem Boden gleich zu machen und den christlichen Glauben mit der Wurzel auszurotten. In gleicher Weise zeigt sich, ob Wir bei Rückforderung der hechte des Apostolischen Stuhles durch einen menschlichen Beweggrund oder aber durch die Freiheit des apostolischen Amtes, die päpstliche Würde und das wahre Glück Italiens bewagne erkennen, wie viel die Uns aus dem Verlust der Dinge verloren werden. Endlich läßt sich aus dem Verlauf der Ereignisse erkennen, wie viel die Uns anfangs so bereitwillig geschehen werth sind, und was aus Versprechungen und Gelobnissen nützlich und was aus ihnen gemorden ist. Auf die Willkürlichkeit nämlich die Ehrfurchtsbeweise jeder Art, mit denen man angehöcht den römischen Oberprieester im vollsten Maße ehren wollte, folgten allmählig Ungerechtigkeiten und die schwersten Schmähungen; die größte bittersten und verdoebenen worden; als Denkmal eines künftigen für die Zukunft bestehen. So wollte man, daß diese Stadt, die, wie man versicherte, stets der ruhmvollsten und sichere Stütz des Papstes sein werde, die Hauptstadt neuer Gottlosigkeit sei, in welcher der menschlichen Vernunft gleichsam als einer Gelftin eine abgeschmackte und freche Verehrung dargebracht werden sollte. Ueberlegt daher, ehrwürdige Brüder, welches Maß von Freiheit und Würde Uns für die Ausübung Unseres hohen apostolischen Amtes übrig geblieben ist. Frei von Befürchtung und Gefahr ist nicht einmal Unsere Person; denn daß wir jeder, wo hinaus die Mitglieder der schlimmen Gesellschaften wollen. Aber sieht, daß die Dank gütigen Zeitumständen von Tag zu Tag an Zahl und Schamlosigkeit zunehmen und seit entschlossen sind, nicht eher zu ruhen, bis sie die Dinge zum Ueberstehen gebracht haben. Wenn ihnen auch bei diesem Anlaß, über den Wir Worte führen, allein aus Nützlichkeitssüchtigen noch nicht so viel zügellose Bewegung gestattet war, daß sie ihre schlimmen Pläne mit gewalthätiger Hand durchzuführen konnten, so ist doch klar, daß sie bei guter Gelegenheit es auch noch bis zu jenem Grade des Verbrechens bringen werden; zumal da Wir Uns ja in der Nacht berzigen befinden, die sich nicht scheuen, Uns offen zu beschuldigen. Wir seien gegen Italien feindlich gesinnt. Ferner steht zu Befürchten, daß die zu allen Schandthaten bereit Kühnheit verworfener Menschen und die entflammten Leidenschaften nicht immer so, wie

Die Villa am Rhein.

Original-Novelle von Mary Dobson.

[22]

(Fortsetzung.)

Kaum acht Tage waren seit dem Tode ihres Mannes verlossen, und die junge Wittwe saß in dem Gartenzimmer, das aus die herbstlich gefärbten Höhen des Rheins hinausging. Bei verhangenen Fenstern brannte schon die Lampe, obgleich kaum die fünfte Nachmittagsstunde geschlagen. Das volle Licht fiel auf ihr schönes bleiches Gesicht, als sie, das müde Haupt gegen den Ceffel gelehnt, über das nachsann, was sie während der verlossenen Woche erlebt. Bald aber ward sie durch die kleine Hilda gehört, die aus dem naheliegenden Kinderzimmer mit einem Buch erschien, dessen Bilder Frau Feldmann ihr nicht erklären konnte. Das Kind kam Elisabeth ungeliegen, allein ein Blick auf die kleine schwarzgekleidete Gestalt und auf das liebliche Kindergesicht, das dem Verstorbenen so theuer gewesen, ließ sie sich schnell zu ihrer Tochter neigen, welche ihr das Buch entgegenhielt und auf ein Bild deutend, sagte: „Mama, sieh, da geht der Papa mit den Mädchen und Knaben spazieren; kann unser Papa nicht mehr mit mir und Rudolf, wenn er groß ist, ausgehen? Sage Du es mir, denn Frau Feldmann weiß es nicht!“ und forschend blickten der Mutter die schönen blauen Augen aus dem ernsten Gesichtigen entgegen. „Papa ist lange sehr krank gewesen, Hilda,“ entgegnete Elisabeth.

„Warum aber mußte unser Papa so lange krank sein und sterben und wir alle hätten ihn doch so gern behalten und der Papa da?“ — und sie deutete auf das Bild — „lebt noch und kann mit dem Mädchen und Knaben gehen!“

Elisabeth wußte aus Erfahrung, daß ihre kleine Tochter nur durch Antworten zufriedenzustellen war, und sie auf den Schooß nehmend, war sie im Begriff, ihr das Bild zu erklären, als schnell ein Wagen heranfuhr und alsbald vor der Villa hielt, worauf

die Hausglocke die Stille unterbrach. Bei diesem unerwarteten Klange sprang Hilda schnell vom Schooß der Mutter, diese aber hörte die Thür öffnen und gleich darauf einen Anruf der Ueberraschung und Freude. Neugierig, wer gekommen sein könnte, erhob sie sich und hatte kaum mit dem Kinde die Thür erreicht, als sie Hermine Stein gegenüberstand.

Beide Freundinnen hielten sich umschlungen und heiße Thränen neigten ihre Wangen. Darauf begrüßte Hermine die kleine Hilda mit Gärtlichkeit und die Hände der jungen Wittwe ergreifend, sagte sie: „Meine arme, arme Elisabeth, müssen wir uns so wiedersehen! Wie ist es Dir in den schweren Tagen ergangen und warum bist Du gerade heute allein?“

„Ich will Dir Alles erzählen, Hermine,“ erwiderte Elisabeth, „sage Du mir vor allen Dingen, wie es um meine Mutter steht, und weshalb ich Dich so unerwartet sehe?“

„Sei Deiner Mutter wegen ohne alle Sorge, Elisabeth,“ entgegnete Hermine schnell. „Sie hat längst gewünscht, daß ich auf einige Zeit zu Dir reisen sollte, auch wenn Dich nicht der schwere Verlust betreffen!“

„Konnest Du sie aber in Cannes, wo Ihr wohl für den Winter eingerichtet seid, allein lassen?“

„Ja, Elisabeth. Sie hat ihr zuverlässige Krankenpflegerin aus Paris mitgenommen.“

„Und das Leiden der Mutter, Hermine? Ist denn in Cannes ein tüchtiger Arzt vorhanden? Ihr habt so wenig geschrieben.“

„Sie hat bereits mit dem berühmtesten Arzte der Stadt gesprochen, auch sind einige Tage vor meiner Abreise Bäumers eingetroffen und, wie Du weißt, zu längerem Aufenthalt. Wie jetzt sich alles hier gewendet, glaubt Deine Mutter und auch Doctor Bäumers —“

„Was?“ fragte Elisabeth gespannt.

„Daß Du mit den Kindern ebenfalls nach Cannes kommen würdest, weil Du gewiß einer Veränderung bedarfst!“

„Nein, Hermine, das kann ich nicht,“ erwiderte die junge Frau. „Ich darf jetzt nicht an mich denken, denn es gibt hier für mich mehr zu thun und zu ordnen, als Ihr denkt. Du sollst gleich Alles erfahren.“

„Laß mich erst die Kinder sehen, Elisabeth,“ sagte die Freundin und Beide gingen hinüber. Hermine begrüßte Hilda und auch ihre Brüderchen und konnte sich bei ihrem Anblick der Thränen nicht erwehren. Dann überreichte sie ihnen allerlei Spielzeug, das die Großmutter geschickt hatte. Darauf begaben sich die Freundinnen wieder in das Wohnzimmer zurück, wo indeß der Heerthig geordnet war, und Hermine fragte, in das sorgenvolle Gesicht der jungen Wittwe blickend: „Elisabeth, wie hat Deine Schwägerin den Tod ihres Bruders ertragen?“

„Voll Groll gegen die Vorsetzung wie gegen die Menschen. Sie wiederholt mir und Andern täglich, daß sie in ihm ihre letzte Stütze verloren habe!“

„Hat Dein verstorbenen Mann ihrer nicht in seinem Testament gedacht oder ist es noch nicht geöffnet worden?“

„Ostlav hat kein Testament hinterlassen, Hermine. Es ist vergeblich nach einem solchen gesucht und unter seinen Papieren sind nur die auf unsere Heirath bezüglichen Dokumente vorgefunden worden!“

„Es ist im Grunde auch nicht erforderlich,“ entgegnete Hermine, „da seine rechtmäßigen Erben vorhanden sind. Die Majorin hat natürlich keine Ansprüche an den Nachlaß ihres Bruders.“

„Nein, sicherlich nicht; hat sie doch während seines Lebens stets so reiche Geschenke von ihm erhalten! Da das seit der Dauer seiner traurigen Krankheit nicht geschehen durfte, habe ich ihr noch im Sommer fünfshundert Thaler gegeben, die sie indeß, wie ich erfahren, auf Zinsen angelegt. Doch weshalb von Karoline sprechen, Hermine,“ fügte Elisabeth mit einem Anflug von Verstimmung hinzu.

„Ja, weshalb,“ erwiderte die Freundin, „während es mich drängt, zu wissen, wie Dir die letzten Wo-

jezt, eingeschränkt und unterdrückt werden können, wenn zum Beispiel ungetreue und unruhige Zeiten kommen, sei es wegen bürgerlicher Unruhen und staatlicher Umwälzungen, sei es wegen kriegerischer Bewegungen und Ereignisse. So zeigt sich um so deutlicher, in welcher Lage schließlich das Oberhaupt der Kirche, der Herr und Lehrer des Katholizismus, sich befindet.

Dieser bittereummer und diese drückenden Sorgen würden uns bei unserm hohen Alter fast aufwiegen, wenn nicht auf der einen Seite die sichere Hoffnung unserm Ruhm und unsrer Kraft anrichtete, daß Christus seinen Stellvertreter nie ohne seine göttliche Hilfe lassen wird, auf der andern Seite das Bewußtsein unserer Pflicht, welche uns heilig mahnt, nur um so fester am Steuert der Kirche zu stehen, je wüthender dagegen aus der Hölle die Irreföhren und Weidenchaften anstürmen. Wir legen daher auf dem Spiele nicht, seit vertraut auf die tröstliche Fürbitte der h. Jungfrau, die wir inbrünstig ansehnen, der Besserin des christlichen Volkes, sowie der mächtigen heiligen Apostel Petrus und Paulus, in deren Schirm und Schutz diese ehrwürdige Stadt stets glücklich geruht hat.

Wie nun ihr, ehrwürdige Brüder, euren Schmerz und euer Gebete zu Gott, dem Erhalter und Beschützer Seiner Kirche, mit den unsrigen beharrlich vereint, so werden auch die ehrwürdigen Brüder, die Bischöfe in ganz Italien, beständig das Gleiche thun, und um so sorgfältiger und eifriger, wie es die schlimmsten Zeit-Verhältnisse verlangen, ein Jeder für das Wohl seines Volkes sorgen. Vornehmlich fordern wir sie auf, darin zu weitestehen, daß sie dem Volke eröffnen und klar legen, wachsam ungetreue und boshafte Einrichtungen von den Feinden der Religion und des Vaterlandes zur Durchführung ihrer Pläne getroffen worden sind; daß es sich um das höchste und wahrste Gut dabei handelt, um den katholischen Glauben; daß die Feinde nichts eifriger betreiben, als die Völker Italiens von diesem Glauben zu trennen und loszureißen, damit welchem sie selbst so lange Ruhm und reiches Glück genossen haben; daß es aber für katholische Männer eine Schande sei, bei solch großen Gefahren zu schlafen oder ihnen nur lässig zu begegnen, daß sie vielmehr eifrig sein müssen im Bekennnis ihres Glaubens, beständig in dessen Beschützung, gern bereit, jeglichen Verlust seinerwegen zu erleiden, wenn es Noth thut.

Diese Hinweise und Ermahnungen gehen die römischen Bürger besonders an, weil ja ihrem Glauben, wie es am Tage liegt, täglich in listiger Weise gefährlichere Vergermsnisse bereitet werden. Je reicher nun, wie sie wissen, die ihnen von Gott gespendete Wohlthat des Glaubens bei der großen Nähe des Apostolischen Stuhles und ihrer Verbindung mit demselben ist, um so mehr müssen sie bedacht sein, bei demselben zu verharren, würdig jener Väter und Vorfahren, deren Glauben seinen Ruhm auf der ganzen Erde verbreitete. Dann auch mögen sie selbst, wie alle Italiener und alle Katholiken der Welt, nicht aufhören, durch Gebet und Liebeswerke jeder Art von Gott zu erlangen, daß er seinen Jörn, welcher durch so viele gegen die Kirche gerichtete schlimme Schmähungen und wahnwitzige Angriffe herausgefordert ist, gnädig beschützen und die gemeinsamen Bitten der Untertanen gütig erfüllen möge, die Warmherzigkeit, Friede und Rettung ersehen.

Politische Nachrichten.

—h 12. Juli.

Dem Kaiser passirte auf seiner nordischen Reise beim Besuche der Würd-Grotte ein kleiner Unfall, da ein Eisblock sich löste und den Kaiser leicht an der Schulter traf. Am 29. Juli will derselbe in Wilhelmshaven sein, von wo die Fahrt nach Eng-

land zum Besuche der Königin, des Kaisers Großmutter, geht; am 3. Aug. findet bei Spitard die Besichtigung der engl. Flotte in Gemeinschaft mit dem Prinzen von Wales statt, woran sich dann noch verschiedene Festlichkeiten knüpfen.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich wird am 12. August in Berlin zum Gegenbesuche des Kaisers eintreffen und bis zum 16. dort verweilen.

Aus Sanibar wird gemeldet, Bismann habe am 8. d. Pangani durch die Artillerie angegriffen und ohne Widerstand besetzt, da die Eingeborenen sich sofort zurückzogen.

In unseren hohen politischen Kreisen sind wieder Fraktionen zu Tage getreten, die den Zeitungen in der sonst ereignislosen Zeit willkommenen Stoff zu langen Salobereien bieten. Es sind angebliche Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Chef des Generalstabes, Grafen Waldersee. Während Bismarck für den Frieden thätig sei, suche Graf Waldersee seinen Einfluß zum Losschlagen geltend zu machen. Wer bei solcher Lage der Dinge das Feld räumen muß, ist un schwer zu errathen. Es ist nur verwunderlich, wie es immer wieder Leute gibt, die sich für Bismarck entgegenstellen; bisher sind alle jämmerlich abgeführt worden.

Nach einer Meldung aus Sydney haben die Könige von Samoa, Mataafa und Tafafae einen formellen Frieden geschlossen, womit hoffentlich auch für die Deutschen eine Zeit der Ruhe folgen wird.

Der schweizer Bundesrath hat am 10. dem deutschen Gesandten in Bern die Antwort auf die deutsche Note vom 26. Juni übergeben. Derselbe protestirt gegen die Anschauung des Fürsten Bismarck über das Niederlassungsrecht, behauptet, die Schweiz habe den Vertrag stets loyal gehalten und schließt mit der Versicherung, daß die Schweiz als neutraler Staat stets der friedlichen Einigung unter den Völkern dienen werde. Wir wollen es glauben und hielten es für gut, wenn dieser kleinliche Streit endlich beigelegt wäre.

Die neueste päpstliche Allocution, welche wir heute an erster Stelle mittheilen, ist das ergreifendste Wort, welches bis jetzt von Papst Leo XIII. ausgegangen ist. In dieser Rede des 80jährigen Papstes ist Alles groß, tief, würdig, innig. Und fürwahr, der Nachfolger Petri hatte die vollständigste Ursache, in der ganzen Größe seiner oberhirtlichen Stellung und mit der unerhätterlichen Macht seiner christlichen Ueberzeugung sich der unerhörten Unbill in den Weg zu stellen, die am 9. Juni Rom, die heilige, die ewige Stadt, die Stadt der Päpste geschändet hat. Den Tag, an dem die ganze Christenheit das Fest der Gründung der heiligen Kirche feiert, das Fest der Ausgießung des heiligen Geistes, der nach Christi Wort in alle Wahrheit einführt, diesen Gottesfeierstag hatte die Freimaurerei, welche sich ausdrücklich zu ihrer Urheberin bekannt, zu einem Teufelstage auserkoren. Im wörtlichen Sinne, denn

der Festzug führte — Papst Leo beklagt es als das „Schrecklichste“ — Frauen mit den Abbildern des Satans mit sich; im geistigen Sinne, denn die ganze Giordano-Bruno-Feyer war nichts, als eine Feier und Nachahmung des gefallenen Engels, der zuerst von allen Geschöpfen dem Vater im Himmel den Gehorsam versagte und damit nach dem päpstlichen Wort „das Haupt aller Empörer, der Stifter jeglichen Aufruhrs wurde.“ Der Papst klagt dem Himmel und der Erde das entsetzliche Verbrechen und ruft Gott und die Menschen an zur Sühne. — Das christliche Rom hat am 29. Juni durch ein öffentliches Bekenntnis der Liebe und Treue die vom hl. Vater für die ganze christliche Welt gewollte Sühne geleistet. War der 9. Juni in Rom ein Tag des Hasses und Kampfes, so war der 29. Juni daselbst ein Tag der Liebe und des geheiligten Friedens. Das Grab der Apostelkürsten war umwogen von einem Strom von Andächtigen, und aus der Weltkirche von St. Peter stieg es empor wie eine einzige mächtige Gebetsfäule für den um seines göttlichen Amtes willen geschmähten Nachfolger Petri.

In der letzten Zeit war wieder vielfach die Frage ventilirt, Papst Leo gedente von Rom abzureisen und seine Zuflucht in Spanien zu suchen. Es heißt nun, die vatikanischen Blätter würden demnächst eine Darstellung über die Absichten des Papstes hinsichtlich seiner event. Abreise bringen. — Eine von 800 Unterschriften Geistlicher und Laien bedeckte Adresse an den Papst enthält die Bitte, Christoph Columbus anlässlich der in Aussicht stehenden fünfsten Centennarfeier der Entdeckung Americas zu canonisiren. — In der Lombardi sind wiederum Unruhen unter den Landarbeitern ausgebrochen.

In Egypten ist wieder mal was los. Die ägyptischen Truppen haben nämlich am 7. d. einen großen Sieg über die Derwische davongetragen, letztere hatten starke Verluste an Todten und Verwundeten, ihr Rückzug geschah in größter Unordnung. Der engl. Befehlshaber Wodehouse hat 1000 Gefangene gemacht, doch sammelten sich die über große Streitmächte verfügbenden Derwische bald nachher wieder und machten einen Vorstoß, um Wafser zu erlangen. Wodehouse schätzte die Derwische auf 5000 Mann mit 300 Kameelen, und da er sich zum Angriff zu schwach hält, richtet er sich auf die Verteidigung ein. England schickt sofort 2 Regimenter Infanterie von Malta nach Egypten.

Brüssel, 11. Juli. Es wird bestimmt behauptet, daß Kaiser Wilhelm Ende dieses Monats in Antwerpen eintrifft. Von dort aus werden mehrere englische Kriegsschiffe ihn nach England begleiten. Eine große Parade aus allen Garnisonen des Landes ist geplant.

Bern, 11. Juli. Die schweizer-italienische Zolltarif-Conferenz ist geschlossen.

den verfloßen sind, was wir durch Deine Briefe nicht ausführlich erfahren haben.“

Elisabeth erzählte nun eingehend, wie die letzte Lebenszeit ihres Vaters und auch seine Sterbestunde gewesen, beschrieb dann seine Beerdigung, bei welcher Verwandte und Freunde anwesend waren, und reichlich stoffen dabei ihre Thränen. Nach einer Pause fragte Hermine: „Hat Dein verstorbener Mann die Kinder um sich haben können, Elisabeth?“

„Kudolf, der ihm zu unruhig war, nur auf Augenblicke, auch ängstigte sich dieser vor dem traurigen Anblicke seines Vaters; Hilba dagegen war täglich bei ihm, um, wie sie sagte, ihn zu pflegen, und er, dem das Kind so unbeschreiblich theuer war, ließ sie in Allem gewähren!“

„Ich glaube, er hat die Kinder deshalb so sehr geliebt, weil sie Dir so sprechend ähnlich sind.“

„Das weiß ich nicht, Hermine, er hat mir seine große Liebe bis zum letzten Augenblicke zu erkennen gegeben und hat auch während seiner Krankheit mich keine Stunde an seiner Seite entbehrt!“

„Wir haben uns stets gewundert, daß Du dazu die nöthige Kraft gehabt hast.“

„Die hat mir doch der Himmel verliehen, der mich auch ferner nicht verlassen wird. Auch wußte ich, daß ich mich meinen Kindern erhalten mußte und daß mir nach Gustavs Tode noch schwere Arbeit bleiben würde.“

„Schwere Arbeit?“ unterbrach Hermine.

„Ja,“ erwiderte mit umbitterter Stirne die junge Witwe. „Ich erwarte morgen den Herrn Director Stahl und den Bürgermeister König, um mit ihnen und den Männern, die mir hier zur Seite stehen, über geschäftliche Angelegenheiten zu berathen.“

„Weshalb aber sind sie nicht gleich bei Dir geblieben?“

„Beide mußten gestern eines unaufschiebbaren Termines wegen in der Stadt sein. Wir war im Grunde ihre Abreise auch erwünscht, denn nach der Aufregung der ganzen Woche sehnte ich mich heute allein zu sein — heute, Hermine, Du weißt doch, welcher Tag es für mich ist!“

„Wie könnte ich das vergessen, Elisabeth, Du siehst mich behaglich hier, hätte ich aber ahnen können —“

„Du, Hermine!“ unterbrach die junge Frau sie fast vorwurfsvoll, „wie könnten meine Worte auf Dich Bezug haben?“ — Ich wollte nur nicht Karolins lästige Klagen hören und allein überlegen und beschließen, was ich zu thun habe, um die Ehre des Namens zu erhalten, den die Vorfahren meines verstorbenen Mannes zu so hohem Ansehen gebracht und den ich und meine Kinder tragen.“

„Aber Elisabeth, ist denn das Ansehen des Namens Eichenbach gefährdet?“ fragte Hermine mit Staunen.

„Ja, Hermine, es ist so, seitdem die Firma die großen Verluste gehabt; ich aber werde um des Verstorbenen willen mein eigenes Vermögen nicht schonen!“

„Das sind ja schwere Sorgen für Dich, nachdem sich kaum das Grab über Deinen Mann geschlossen!“

erwiderte Hermine, die auf solche Mittheilungen nicht vorbereitet gewesen.

„Ich habe diese Sorgen seit dem Beginn meiner Krankheit gehabt, doch habt ihr sie nie in ihrem ganzen Umfange erfahren.“

Ein vordringender Wagen unterbrach sie und der Schall der Glocke drang nochmals durch die Stille des Hauses. Die Freundin vernahm zugleich die befehlende Stimme der Majorin.

„Guten Abend, Elisabeth!“ rief dieselbe hastig eintretend und ihre Gesichtszüge verriethen einen hohen Grad von Verstimmung. „Ich höre, Du hast Besuch bekommen.“

„Guten Abend, Caroline,“ antwortete ruhig die junge Witwe, und konnte nicht umhin, den kostbaren Traueranzug derselben mit einem schnellen Blick zu mustern; „ja, ich habe lieben Besuch bekommen, Hermine hat mich überrascht!“

„Du wirst erstaunt sein, Elisabeth, mich vielleicht gegen Deinen Wunsch hier zu sehen, aber eine besondere Veranlassung hat mich zu Dir geführt.“

„Eine besondere Veranlassung?“ wiederholte Elisabeth. „Was ist geschehen?“

„Du mußt mich notwendiger Weise sogleich zur

Stadt begleiten, Gronau ist plötzlich gefährlich erkrankt und will Dich sehen und sprechen. Doctor Schwarz und Justizrath Bäumer sind bereits bei ihm.“

„Gronau ist erkrankt?“ sprach ungläubig Elisabeth. „Er war ja gestern bis spät Abends hier und so gesund und wohl wie sonst!“

„Er ist auch diesen Morgen gesund und wohl aus der Kirche gekommen,“ berichtete eifrig die Majorin, „doch hat er in Folge eines plötzlichen großen Schreckens einen Schlaganfall gehabt. Die Haushälterin hat dann sofort den Arzt und den Anwalt zu ihrem Herrn gerufen. Dieser hat vollständig die Bestimmung wiedererlangt und ließ mich bitten, Dich von seinem Unfall in Kenntniß zu setzen, um so schnell wie möglich zu ihm zu kommen, da er Dich noch sehr nothwendig sprechen muß.“

„Was mag er mir nun mitzutheilen haben,“ entgegnete Elisabeth. „Es kann sich doch nur auf das Geschäft beziehen.“

„Gewiß, und da ich es von dem Justizrath Bäumer erfahren, will ich es Dir im Voraus sagen,“ erwiderte die Majorin leise, nachdem sie sich überzeugt, daß Hermine sich am anderen Ende des großen Zimmers befand.

„Konrad Hermann, der dritte Commis, ist mit 50 000 Thalern, die er persönlich auf die Bank bringen sollte, entflohen!“

„Konrad Hermann?“ rief Elisabeth entsetzt. „Leider, ja.“

„Aber woher weiß man das? — Es kann ein Irrthum vorliegen.“

„Nein, das ist nicht möglich, denn das Geld ist nicht deponirt worden und Hermann hat am Tage vor Gustavs Beerdigung die Stadt heimlich verlassen!“ — Der Justizrath will wegen der gerichtlichen Anzeige mit Dir sprechen!“

„Gerichtliche Anzeige?“ fragte betroffen Elisabeth. „Freilich, um die Wahrheit zu ermitteln, da ja auch ein Unglück geschehen sein kann. Laß uns also gehen,“

„Was ist geschehen?“

„Eine Unglück geschehen sein kann. Laß uns also gehen,“

„Was ist geschehen?“

„Du mußt mich notwendiger Weise sogleich zur

(Fortsetzung folgt.)

Amthliches.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Kreisauschuß in Gemäßheit des § 5 des Regulativs vom 28. Februar 1884 während der Zeit vom 21. Juli bis zum 1. September Ferien hält.
Schleiden, den 27. Juni 1889.

Namens des Kreisauschusses,
der Vorstehende,
F. v. Harff,
Königl. Landrath,
Schweimer Regierungsamt.

Vermischtes.

Der Rechnungs-Abschluß der Elementarlehrer-, Wittwen- und Waisenliste des Regierungsbezirks Aachen für 1888/89 weist in Einnahme 58 554 M. 57 Pf., in Ausgabe 52 366 M. 55 Pf. auf, so daß ein Bestand von 6 188 M. 2 Pf. verbleibt. Zu den Einnahmen tragen u. A. die Kassenmitglieder 16 432 M. 25 Pf., die Gemeinden 12 015 M. bei. An Pensionen für Lehrerwitwen wurden 35 330 M. 10 Pf., für Waisenfamilien 1250 M. verausgabt. Das Gesamtvermögen der Kasse am Schlusse des Rechnungsjahres 1888/89 beträgt 462,555 M. 22 Pf. Die Zahl der im Regierungsbezirk vorhandenen pensionberechtigten Wittwen beträgt 151, der Waisenfamilien 5.

Die Ziehung der 4. Klasse der 180. preuß. Lotterie beginnt am 23. Juli. Die Erneuerung der Loose für dieser Klasse hat planmäßig bis zum Freitag den 19. d., abends 6 Uhr, stattzufinden.

Das Branntweintrinken ist nach den vom Reichsfinanzamt veröffentlichten Zahlen seit Einführung der erhöhten Steuern um 37,5 pCt. zurückgegangen. Während früher im deutschen Reiche 380 Millionen Liter Branntwein jährlich getrunken wurden, was durchschnittlich 8 Liter für jeden Einwohner ergab, sind jetzt 238 Millionen Liter getrunken, das ergibt 5 Liter auf den Kopf der jetzigen Einwohnerzahl.

Call. Die Bemühungen verschiedener Gemeinden um Durchführung der Eisenbahnlinie Call-Hellenthal sind von Erfolg gekrönt. Der Eisenbahnminister hat die Eisenbahnverwaltung zur Weiterführung der Bahn von Hellenthal nach Steinbrück beauftragt. Die Bahnlinie soll von Hellenthal aus ins Durtthal führen und von dort über Losheim — Nambornfeld — Schönberg bis Steinbrück gehen, eine ungefähre Länge von 40 Kilometern. Diese Linie wird viele Täler aufzuweisen haben, aber eine der herrlichsten Gegenden der Eifel erschließen und in vieler Beziehung für die ganze Gegend von hohem Werte sein.

Aus der Eifel. Allenthalben scheint in dieser Gegend die Futterernte reichlich auszufallen: der Klee liefert einen besonders guten Ertrag. Trockne Wiesen stehen ausgezeichnet, feuchte zum Theil nicht gut. Korn und Weizen stehen meist recht befriedigend, doch haben hier und da Felder von den Winterfrösten gelitten. Hafer und Kartoffeln halten sich bis jetzt ganz gut. Das Heubestehen hat viel gelitten durch die schweren Gewitter, indem die lockeren Felder zu hart geworden sind. Felder an Abhängen sind durch Wegschwemmung des lockeren Bodens arg mitgenommen.

Cuxhaven. Die Stadtverordneten beschließen die Aufhebung der Krammärkte in hiesiger Stadt.

Aachen, 9. Juli. Der berichtigte Einbruch der Pieper, der nach dem bisher durch die Untersuchung zu Tage geförderten Beneidmaterial nicht weniger als 48 Einbruchsdiebstähle, darunter verschiedene Postdiebstähle in der Umgebung Aachens, begangen haben dürfte, soll auch an dem Morde betheilig gewesen sein, der in der Christnacht des Jahres 1883 zu Köln an der unglücklichen Familie Stockhausen begangen worden. Genauer ist darüber nicht bekannt; erwiejen soll sein, daß Pieper zur Zeit jenes Mordes in sehr intimen Beziehungen zu Tillmann Hans gestanden habe. Ob dieses hier großes Aufsehen erregende Gerücht auf Wahrheit beruht, bleibt abzuwarten. In Köln sollen zur Zeit Nachforschungen in Bezug auf obige Angaben angestellt werden.

Köln, 7. Juli. Eine große Katholikenversammlung dahier nahm heute folgende Resolution einstimmig an: „Die im Pius-Bau zu Köln versammelten Katholiken haben mit Schmerz und Entrüstung die Feier zur Verherrlichung eines abtrünnigen Priesters und unmittlichen Schriftstellers, Giordano Bruno verfolgt, welche aus Haß gegen die katholische Kirche und das Papstthum am Pfingstfest in Rom veranstaltet worden ist. In der Veranstaltung einer solchen Feier unter den Augen des Vatikans erblicken dieselben einen neuen Beweis für die gegenwärtige unwürdige Lage des Papstes und eine neue Aufforderung, die Wiederherstellung der vollen Unabhängigkeit des Apostolischen Stuhles unabhängig anzustreben. Mit diesem Einspruch gegen eine widerchristliche Feier verbinden dieselben das erneute Gelübniß unverbrüchlicher Treue gegen den Apostolischen Stuhl und herrlicher Ergebenheit gegen Se. Heiligkeit Papi Leo XIII.“

Bochum, 6. Juli. Der Redakteur der Westf. Ztg., Herr Koerber ist in der heutigen Sitzung der Strafkammer wegen Beleidigung des Militärs und von Civilpersonen — erstere ist weniger in der Westf. Volksgtg. als in einem Privatgespräch begangen — zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Mainz, 9. Juli. Ein heiliges Bankgeschäft wollte eine Zahlung leisten. Beim Öffnen einer Geldrolle stellte sich heraus, daß dieselbe lebendig Biermarken enthielt. Es ist dem Bankhaus bis jetzt noch nicht gelungen, zu ermitteln, durch wen diese falsche Geldrolle in Zahlung gegeben wurde.

In Neustadt a. S. wurde ein Weinhändler, Max Levi, verhaftet, der im letzten Jahre allein für nachweislich 360 000 Mark „Wein“ (Rothwein) so gepantert hat, daß der Genuß gesundheitschädlich wurde.

Berlin. Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hasenlever ist in der Maison de Santé in Schönberg bei Berlin in völliger Geistesumnachtung gestorben.

In eigenhümliche Trauer kam in Berlin dieser Tage eine Frau, indem sie innerhalb vier Tage 3 Männer verlor. Am letzten Montag starb ihr geistlicher Ehemann, am Mittwoch ihr erster geschiedener und am Donnerstag ihr zweiter geschiedener Mann. Sie gedenkt sich wieder zu verheirathen, sobald dazu Jemand den Muth findet.

München, 8. Juli. Ein großes Eisenbahnunglück hat gestern bei Nöhrmoos stattgefunden. Wie verlautet, ist an dem genannten Orte der gestern für München um 8 Uhr fällige Schnellzug entgleist. Die Ursache des Unglücks wurde in einer falschen Weidenstellung gefunden; der Zug lief in ein Sackgeleise. Acht Personen wurden getödtet, davon sieben aus Eibenloos; unter ihnen befindet sich Postdirektor Wenz mit Frau. Elf Personen wurden verwundet. Die Verwundeten haben bereits in dem städtischen Krankenhaus in München Aufnahme gefunden.

Wien, 11. Juli. Der berühmte Pijchiatr Professor Leidesdorf ist nach Petersburg gereist, um den Gesundheitszustand der (seit dem Unfälle von Vorki geisteskranken) Kaiserin zu untersuchen.

Eine gewaltige Feuersbrunst hat die polnische Stadt Ostrowe bei Konno betroffen. Das in einem Kaufmannspeicher ausgebrochene Feuer verbreitete sich bald über die ganze Stadt, da die Spritzen zum Theil den Dienst versagten. Zwölfhundert Häuser, der Dom, einige Kirchen und viele Staatsgebäude wurden in Asche gelegt. Ein brennendes Haus stürzte auf eine Straße und begrub unter den Trümmern gegen 30 Menschen. In den Flammen sind ebenfalls Viele umgekommen. Unbeschreiblich ist das Elend unter den Abgebrannten. Tausende von Menschen kampiren im Felde und schleppen dabei noch die geretteten Habseligkeiten auf einen Haufen. Der Schaden beläuft sich auf eine halbe Mill. Rubel.

St. Etienne, 6. Juli. Die Zahl der Verunglückten (siehe vorige Nr.) ist nach neueren Berichten noch größer, als gestern angenommen. 213 Leute fehlen im ganzen, vermißt und todt ist in diesem traurigen Falle wahrscheinlich gleichbedeutend. Die Minister Conrants und Guyp sind in den Schatz Saint Louis bis auf eine Tiefe von 350 Meter eingefahren und haben die Schutzdämme und Mauern in Augenschein genommen. Sie drangen auch gegen einen Seitenstollen vor, wo man 120 Leichen vermuthet. Die letzteren sind in einem solchen Zustande des Verfalls, daß man sie einjagen muß, ehe man sie fördert. Auf den Gruben von Villebois bei St. Etienne ist jetzt auch neben diesem Unglück noch ein Anstand ausgebrochen. Die Arbeiter, welche morgens angefahren waren, kehrten mittags aus den Gruben zurück und erklärten, die Arbeit nicht eher wieder aufnehmen zu wollen, bis ihr Lohn erhöht sei.

Paris, 10. Juli. Es ist endgültig festgestellt, daß 208 Vergleute in St. Etienne umgekommen sind.

Landwirthschaftliches.

Der „Staats-Anz.“ bringt einen Saatenstandsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Reg.-Bez. Aachen: Alle Fruchtgattungen stehen ausgezeichnet, ebenso Futterfrüher und das Gras auf den Weiden; die Heu-Ernte liefert außerordentlich reichliche Erträge und ebenso auch der Klee. Die Kartoffeln haben einen sehr schönen Stand und stellen eine reiche Ernte in Aussicht; die Zuckerrüben stehen im allgemeinen gut. Reg.-Bez. Köln: Die Saaten stehen sehr gut. Hüben und Kartoffeln entwickeln sich gut; Gemüse, Futterfrüher, Wiesengras und Klee reichlich vorhanden. Die Heu-Ernte liefert reichen Ertrag. Obst ungenügend (wie allenthalben in den rheinischen Bezirken); der Weinstock scheint im Winter gelitten zu haben und es wird nur eine geringe Ernte erwartet. Reg.-Bez. Coblenz: Der Stand der Früchte ist ausgezeichnet, der erste Klee- und Graschnitt liefert reiche Erträge; Kartoffeln und Krieken und sonstige Futtergewächse recht gut. Weinstock läßt Mittelern erwarten. Reg.-Bez. Düsseldorf: Sammtliche Körnerfrüchte, namentlich Roggen, werden eine Mittelernte bedeutend übertraffen; alle andern Früchte: Klee, Futtergräser u. s. w. geben reiche Erträge, nur Obst ungenügend. Reg.-Bez. Trier: Zur Früchtereife, sogar reiche Erträge sind zu erwarten; Roggen, Weizen und Gerste tragen große, wohlgefüllte Ähren, der Ertrag an Körnern und Stroh wird sehr ergiebig; auch Buchweizen gibt reiche Ernte; Hafer, Sommerroggen und Sommergerste über volle

Mittelernte hinaus; Flaßch vortrefflich; Kartoffeln verprechen reiche Ernte. Die Obst-Ernte ist ungenügend, der Stand der Weinberge nur im allgemeinen befriedigend, auf ein Drittel bis zwei Drittel eines vollen Herbstes wird gerechnet.

Literarisches.

Christ oder Antichrist? Beiträge zur Abwehr gegen Angriffe auf die religiöse Wahrheit; von Gottlieb. Band I: Briefe aus Hamburg. Ein Wort zur Vertheidigung der Kirche gegen die Angriffe von sieben Längern der Gottheit Christi. Heft 1 bis 5 a 60 Pf. Vollständig in 7 Heften.

Fünftes Heft. Das moderne Culturgewissen. — Protestantisches Schulbewußtsein. — Der „Teufel“ Luther's. — Schulbewußtsein gemäß katholischer Auffassung. — Die Rechtfertigung des Sünders. — Katholische und protestantische Rechtfertigungslehre. — Säuglinge und Leiden. — Protestantische Buße. — Die Bekehrung. — Das Jenseits. — Katholisch gut sterben. — Gewissen und Kirchlichkeit. — Die katholische Kirchlichkeit nach protestantischem Urtheil. — Der Haß gegen die Kirche Christi. — Papst als Menschenfeind. — Ein Kirchenregiment als Förderung der Vernunft. — Wie Kirche ohne kirchliche Leitung? — Stifete Christus eine Kirche ohne Kirchenregiment? — Lehre der Bibel. — Wo ist das von Christus gestiftete Kirchenregiment? — Das Vorhandensein des Kirchenregiments. — Ist Ehrfurcht gegen die von Gott gewollte Autorität verwerflich? — Ohne Ehrfurcht vor der Kirche keine Ehrfurcht vor Gott. — Die Berliner Geistlichen. — Protestantische Bedenken gegen die katholische Kirchlichkeit. — Das durch Mißbrauch verunthaltete Kirchenregiment. — Mißbräuche im Kirchenregiment. — Wollte Luther Mißbräuche beseitigen? — Nicht Reform, sondern Revolution! — Kirche neben dem Staat? — Bedingung des confessionellen Friedens. — Weg mit dem schlechten Culturkampf! — Christliches Gewissen und katholisches Andachtsleben. — Angriffe auf das katholische Andachtsleben. — Wespens und Hornisse. — Luther über Orthodogie und Sittlichkeit. — Vorwürfe wegen des „Glaubens“. — Ohne Wahrheit keine echte Frömmigkeit. — Wahrheit und Irrthum in religiösen Dingen. — „Wer nicht glaubt, wird verdammt“. — Vorwürfe wegen der Andachtsübungen. — Bunttes Andachtsleben. — Freiheit und Natürlichkeit des katholischen Andachtslebens. — Katholische Ablasprogr. — Geistige Güter für Geld, Hirschraben und Rheinwein. — Der Ablass nur Zugabe, nicht Hauptfache. — Lutherischer Sündenablass leichter als katholischer Straf-ablass. — Andere Andachten der Katholiken. — Abre und Luther. — Zurückhaltung der katholischen Kirche. — Herz-Jesu-Andacht. — Anklagen wegen der Außersichtlichkeit im katholischen Cultus. — Religiöse Außersichtlichkeit. — „Christ“, „rein innerlich“ besser? — Das „rein innerlich“ Christenthum. — Kern und Stern des katholischen Andachtslebens. — Der schlimmste Zug des katholischen Andachtslebens. — Jesuitismus. — Protestantischer Diebstahl. — Das getriebene Gut. — Zurück zum Jesuitismus. — Die wahre Bildung. — Der Zustand der katholischen Nationen. — Das christliche Gewissen und die katholische Moraltheologie. — Die „Jesuitenmoral“. — Die Galuinität. — Pascal Klapp's Gewährsmann. — Der Janenist Pascal. — Probabilismus. — Morallehren und Fieberträume. — Die Absichtsentung. — Der geheime Vorschalt.

Die Würzburger „Kantestimmen“ schreiben über die Briefe aus Hamburg:

Die intensiv und extensiv gewaltigen Angriffe auf die katholische Kirche haben die apologetischen „Briefe aus Hamburg“ nothwendig gemacht. Sie erscheinen in dritter, gekürzter und revidirter Auflage und schmectern mit dem leuchtenden Schwerte der geschichtlichen wie dialectischen Wahrheit und mit dem flammenden Älge kirchlichen Wlbes in sehr amüsanter Weise die veröbsten Gegner zu Boden. Diese Briefe sind köstlich geschrieben, denn außerordentliches Wissen, grandiose Belesenheit, ungemeine Schlagfertigkeit und eine geistvolle Feder haben dabei mitgewirkt. Wöchten sie in jedem Pfarrhofs Eingang finden und von dort aus in die Häuser der Bevölkerung noch vollkommener eingeföhrt werden. Namentlich laufe man sie auch, um sie sofort jedem atakolischen Schwäger in die Hand zu geben, der seine Unwissenheit mit Katholikenhaß zu verdecken sucht; denn „Dummheit und Stolz wachsen auf einem Holz.“

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Nüsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Aechte, rein gefärbte Seide fräufelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht peß wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenjag zur ächten Seide nicht fräufelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerstäubt sie, die der gefälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (s. u. S. Hofstet). Zürich versendet gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Roben und ganze Etüde porto- und Zollfrei in's Haus.

Steuer-Empfang

im Juli:
Mechernich und Roggenborf
Samstag den 13.

Söhne die

Johannishereen

à 10 -) zu verkaufen. Wo, zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Unentgeltlich

vers. Anweisung nach 14-jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der

Trunksucht,

mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: Privatankast für Trunksucht-Leidende in Stein bei Säckingen. Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen.

Eine Gabe dem hl. Herzen Jesu!

Endlich hatten wir das Glück und die Freude, den Grundstein zur neuen **Herz-Jesu-Kirche** zu legen. Gott sei gelobt! Allen unseren lieben Wohlthätern unseren innigsten ewigen Dank! Möge nun bald uns vergönnt sein, daß wir uns um den Altar des Kirchleins zur Andacht versammeln können. Doch wann wird dieses geschehen? Die ersten Erarbeiten wurden schon im Herbst v. J. vorgenommen. Bohrungen und Ausschachtungen hatten einen zur Fundierung ungeeigneten Tuffsand ergeben, bis sich in einer Tiefe von 4,50 Meter als ungeteuerter Galt das Schichtwasser einstellte. Dies verzögerte den Bau und erhöhte die Ausgaben um etwa 15000 Mark. Die Kräfte unserer Gemeinde sind daher auf das Aeußerste angepannt. Arm und Reich theilt sich in lobenswerthem Eifer an den Beiträgen. Selbst der Tagelöhner opfert seine Gabe; das Schulkind seinen Sparpfennig. Mehr können wir nicht thun. Woher sollen wir die Mittel zum Weiterbau nehmen? Alle anderen Quellen blieben uns verschlossen. Ich kenne keinen anderen Fonds, liebe Freunde, als jenen, der in Eurer christlichen Wohlthätigkeit gegründet ist. Gebet darum, was Euch die Liebe zu geben erlaubt; „ein jeder nach freiem Herzenstriebe, nicht mit Unwillen, denn nur einen freudigen Geber liebt Gott.“ (2. Cor. 9, 7.) Er, der dem Sämann den Samen reich und Brod gibt zur Nahrung, wird auch die Früchte Eurer Wohlthätigkeit vervielfältigen. Gott segne alle Wohlthäter!

Weimar, Thüringen.

A. Jüngst, Pfarrer.

Einladung

36. General-Versammlung

der

Katholiken Deutschlands

in Bochum in Westfalen.

Der Stadt Bochum ist die hohe Ehre zu Theil geworden, in diesem Jahre die General-Versammlung der katholischen Deutschlands in ihren Mauern tagen zu sehen. Das unterzeichnete Lokalkomitee zur Vorbereitung dieser 36. General-Versammlung beehrt sich, im Einverständnis mit Sr. Durchlaucht Fürst Karl zu Löwenstein, dem Kommissar der Versammlung, dem katholischen Deutschland die Mittheilung zu machen, daß dieselbe vom **25. bis 29. August d. J.** in hiesiger Stadt wird abgehalten werden.

Es erfüllt uns mit berechtigtem Hochgefühl, daß die erwähnte Ehre unserer Stadt zugefallen ist, die doch in der Geschichte der Kirche einen so wenig bekannten Namen trägt, im Vergleich und Gegensatz zu jenen Städten, welche bisher die katholischen-Versammlungen in ihrer Mitte begrüßen durften; insbesondere aber erscheint die unserer Stadt zugewiesene Aufgabe in diesem Jahre um so mehr der Anerkennung werth, in welchem die Katholiken so vieler Länder der erhabenen Arbeit hingegen, die Interessen des katholischen Glaubens durch einträchtiges Zusammenwirken zu pflegen. Weltbekannt sind die Leistungen der Westfälischen Mark auf dem Gebiete des Bergbaues und der Eisenindustrie; dort aber, in Mitten der nimmermüden Maschinen und feuersprühenden Eisen pulst zugleich ein reges geistiges Streben; in diesem dichtbesiedelten Gebiete, wo die Menschen im Dienste der Erde aufgehen scheinen, unterläßt man es durchgehends nicht, den Blick zugleich nach Oben zu richten; Bodum, im Centrum der rheinisch-westfälischen Industrie gelegen, hat noch in allerjüngster Zeit in erster Stunde bewiesen, daß in seinen Mauern und seiner weiten Umgebung die Grundzüge der christlichen Weltordnung unter allen Umständen noch heilig und unantastbar gelten; dafelbst sollen die Katholiken Deutschlands sich brüderlich die Hände reichen zu gemeinsamer Geistesarbeit und zur Pflege der höchsten Güter des Menschen. Kann es eines besonderen Reizes nicht entbehren, die Eigenart einer Gegend mit so hochentwickelter Industrie durch den Augenschein kennen zu lernen, so erscheint es andererseits noch anziehender, mit der Leuchte des christlichen Glaubens die weltbewegenden sozialen Fragen in einer Stadt und Gegend zu betrachten, wo die Religion in ihrer segensreichen Wirksamkeit die schwierigsten Aufgaben zu lösen hat.

Die Arbeit, welche die Generalversammlung zu vollbringen berufen ist, erscheint als eine eminent friedliche, wie es die ihrer Vorgängerinnen stets gewesen ist; unsere Bestrebungen dienen dem wohlverstandenen Interesse der Kirche an erster Stelle, zugleich aber auch des Staates; denn die Erkenntniß der Wahrheit ergreift täglich weitere Kreise, daß die Fundamente des Bestandes der menschlichen Gesellschaft nur dann dauernd gesichert sind, wenn der Geist des Christenthums wieder in die Sitten und namentlich in die wirtschaftliche Gehegung eindringt.

Mit der alten und bekannten westfälischen Treue wollen wir allen unsern Gästen von Nah und Fern, welche uns mit ihrem Besuche erfreuen werden, die Hand drücken und sie von ganzem Herzen willkommen heißen, eines göttlichen Empfanges dürfen sie jedenfalls sicher sein. Mögen die Arbeiten unserer Versammlung von Gott gesegnet werden zu seiner Ehre und zum Besten der Mitmenschen!

Das Lokalkomitee zur Vorbereitung der 36. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands.

- Kösters, Propst, I. Vorsitzender.
- Dr. med. W. Ladmann, II. Vorsitzender.
- Dr. theol. Valkenhol, Gymnasial-Oberlehrer, I. Schriftführer.
- Diekamp, Rechtsanwalt und Notar, II. Schriftführer.
- Heitmann, Rechtsanwalt, III. Schriftführer.
- G. Kampmann, Uhrmacher, Rentant. Bräu, Rektor.
- Dr. med. Fischer, Fasangel, Chefredakteur.
- Happel, Amtsgerichtsekretär. Karl Hader, Bäckermeister.
- Kaup, Witar. Kuhlmann, Witar. Bernh. Laarmann, Kaufmann.
- F. W. Ler, Kaufmann. W. Richter, Witar. Dampfmaschinenbesitzer.
- H. Mudenheim, Wirth. Schäfer, Witar. Schulz, Witar.
- Schulte-Deitrich, Kaufmann und Stadverordneter.
- Schunt, Rechtsanwalt. M. Steffen, Kaufmann.
- Wielers, Architekt.

Ein Wohnhaus zu Mechernich ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen oder zu mietzen. Näheres bei S. Schmitz, Kürschner dafelbst.

Tag vom 1. Juni ab jeden Tag von Nöthen nach Mechernich u. retour. Bestellungen werden prompt u. pünktlich ausgeführt. **Phit. Bresgen.**

Bekanntmachung.

Durch Verfügung königlicher Regierung ist in Folge Auftrags des Herrn Finanzministers die Bestimmung getroffen worden, daß **gegen sämtliche Bestanten ohne Rücksicht auf die Zahlungsfähigkeit und bürgerliche Stellung derselben** alsbald nach Ablauf der Zahlungsfristen das Mahn- und Exekutionsverfahren einzuleiten sei.

Indem ich vorstehendes zur Kenntniß der Steuerpflichtigen des Percipiturbezirks bringe, eruche ich diejenigen, welche mit Zahlung der fälligen Steuern *ex. pro I. Quartal c. noch im Rückstande* sind, solche **ungejämmt** zu entrichten, andernfalls nach obiger Bestimmung verfahren werden muß.

Call, den 3. Juli 1889.
Der königliche Rentmeister,
Schwalge.

Vor laienhaften Fabrikaten wird gewarnt.

Phönix-Pomade

für Haar- u. Bartwuchs

von Prof. H. E. Schneider, M. T. A. M. nach wissenschaftlichen Erfahrungen u. Beobachtungen aus besten Präparaten hergestellt, fördert unter Garantie bei Damen u. Herren einen üppigen, schönen Haarwuchs und schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. Die Phönix-Pomade ist für die Thätigkeit der Kopfhaut u. den feinen Organismus des Haars das geeignetste u. beste bis jetzt existierende Mittel der Welt und die wohlthunende Wirkung und Stärkung derselben allgemein anerkannt. — Dankschreiben liegen zur Einsicht aus.

Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme. — Preis pro Büchse Mk. 1.— und Mk. 2.—

Schutzmarke. Schutzmarke.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlotten-Str. 22a.
Medizinisch-chemisch. Laboratorium, Drogenhandlung u. Parfümerie-Fabrik
Nur echt, wenn mit unserem Namenszug versehen.

Toilette-Haushaltungseife pr. Dtd. 60 Pfg., Kinderseife pr. Stück 15 Pfg., hochfeinste Rosen-Glycerinseife, Veilchen-, Keseda- u. Maiglöckchenseife, Moschuseife, Galseife, Bergmanns Zahnseife, Moras Haarstärkemittel, Odours: Jockey-Club, Ylang-Ylang etc., Haaröl, lose u. in Flaschen, Melissen-geist, Carmelitergeist, Eau de Cologne (Kölner Originalpreis).

Zu haben bei **Chr. Goergen in Mechernich.**

Ein guter Rat

ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum ertheilt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankworte für Zusendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Wie die beigedruckten Berichte glänzend beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die erste Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel an welchem Uebel er leidet. Es sollte deshalb niemand veräumen mittelst Richters von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Zusendung erfolgt kostenlos.

Bekanntmachung.

Die **Landbriefträger** führen auf ihren Bestellungen ein **Annahmebuch** mit sich, welches zur Eintragung der von ihnen angenommenen Sendungen mit Wertangaben, Einschreibebündeln, Botanzweigungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmeseudungen, sowie der vorausbezahlten Beträge für bestellte Zeitungen dient.

Will ein Aufseher die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das **Annahmebuch** vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Abnehmer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Wagen, 6. Juni 1889.
Der Kaiserliche Ober-Postdirektor:
zur Kunde.

Bitter-Extract

nach dem Original-Recept des früheren Apothekers **Scholl in Blumenthal** wieder ächt hergestellt von **Apotheker J. Vallender in Blumenthal (Eifel)** verkauft zu Original-Preis.

B. Milden in Haus-Rath.
P. Weber in Mechernich.

Für unsere neue Hochofen-Anlage

suchen wir zu sofortigem Eintritte

ca. 50 kräftige Arbeiter,

als: **Erzladler, Sichtarbeiter, Eisenschläger** u. zu einem Lohne von **Mark 3,20 und höher (pro Schicht).**

Rheinische Stahlwerke in Meiderich bei Ruhrort.

CACAO SOLUBLE

Suchard

LEICHT LOSLICHES CACAO-PUWER

VORZÜGLICHE QUALITÄT

Mechernich: bei Chr. Goergen.

Prozessions-Anzeige.

Sonntag den 28. Juli geht aus der Pfarrkirche zu **Mechernich** nach der ersten heiligen Messe, welche um 1/5 Uhr beginnt, die Prozession unter Begleitung eines Geistlichen zur Verehrung des heil. Apollinaris zum Bagnhofe, von da mit dem ersten Zuge bis Meckenheim. Von Meckenheim zu Fuß bis Sanct Apollinarisberg bei Remagen, und andern Tages retour.

Die Preise der Billets und deren Ausgabe werden noch näher bekannt gemacht.

Es wird gebeten, die Körbe in **Mechernich** Samstag den 27. bis nachmittags vor 6 Uhr bei dem Gastwirth Mathias Joseph Schmitz, in **Commerz** bis längstens abends 7 Uhr bei dem Wirth Peter Frings abgeben zu wollen.

Um zahlreiche Theilnehmung an der Prozession wird gefälligst gebeten.

Der Vorstand.

Danksgiving.

Am 7. März 1887 kam mein Sohn Friedr. Raade jun. wegen eines sehr schlimmen Augenleidens, Atrophie (Absterben der Sehnerven) nach Bonn in die Klinik. Nach dreimonatlicher Behandlung nahm ich denselben jedoch wieder weg, da er nun mit beiden Augen nichts mehr sah. — Nachdem ich nun einige Monate gar nichts mehr gebraucht, wandte ich mich mit meinem unglücklichen Sohne an Herrn Dr. med. **Volbeding, homöopath. Arzt in Düsseldorf** und hatte das Glück, meinen Sohn nach kaum zweimonatlicher Kur, nur durch Einnehmen ohne Nerven- und Operation, geheilt zu sehen. — Da derselbe sich jetzt noch nach Verlauf eines Jahres seines gefunden Augenlichtes erfreut, so bin ich verpflichtet, dies — Herrn Doktor dankend — zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Stierstadt, Sect. 4, 99/12.

Friedr. Raade sen.

Epilepsie (Fallsucht) Krämpfe, Nervenleiden,

heilt selbst in den veraltetsten Fällen gewöhnlich in 3 Tagen, auch brieflich.

Gestützt auf mehr als 22-jährige Erfolge, ohne Rückfälle bis heute, 20 Pfg. Porto beifügen.

D. Mahler, Spezialist,
Nymegen bei Cleve.

Lehrmädchen

für ein **Manufaktur-, Kurz-, Weiß- und Wollwaaren-Geschäft** gesucht.

Frau Franz. S. Kusfirchen in Euskirchen, Kapellenstr.

Grabsteine,

einfache und reichere in grosser Auswahl, Hausflur-, Küchen- und Fensterplatten u. s. w. im Stein- und Marmor-Geschäft **Melchior Porzelt, Cöln.**

Erste neue holl. **Vollhöringe** empfiehlt **Chr. Goergen.**

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rösche des Gesichtes und der Hände beseitigt u. einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stck. 30 und 50 Pf. bei **Chr. Goergen** in Mechernich.

Von „Stern und Blumen“ liegt heute Nr. 28 bei.